

# Barbara Oesterheld (1951 - 2009)

## Vita

„Barbara wurde 1951 in Kreuzberg geboren, war also eine der wenigen echten Berlinerinnen bei den Grünen ihrer Generation. Nach ihrem Soziologiestudium arbeitete sie als Erzieherin in einem Kinderladen. Geld verdiente sie damals auch mit dem weit verbreiteten Taxifahren. Schließlich näherte sie sich ihrem späteren Hauptthema, der Baupolitik, und wurde Mieterberaterin. Nach zehnjähriger Mitgliedschaft in der Kreuzberger SPD trat sie nicht zuletzt wegen der entstandenen intensiven Bekanntschaft zu Raimund Helms, ihrem langjährigen Lebenspartner und zuletzt auch Ehemann 1987 in die Alternative Liste Kreuzberg ein. Zur Wende wurde sie in die Bezirksverordnetenversammlung und zur Fraktionsvorsitzenden gewählt. Nach dem Ende der Legislaturperiode wechselte sie 1992 in den Geschäftsführenden Ausschuss der Kreuzberger Grünen.

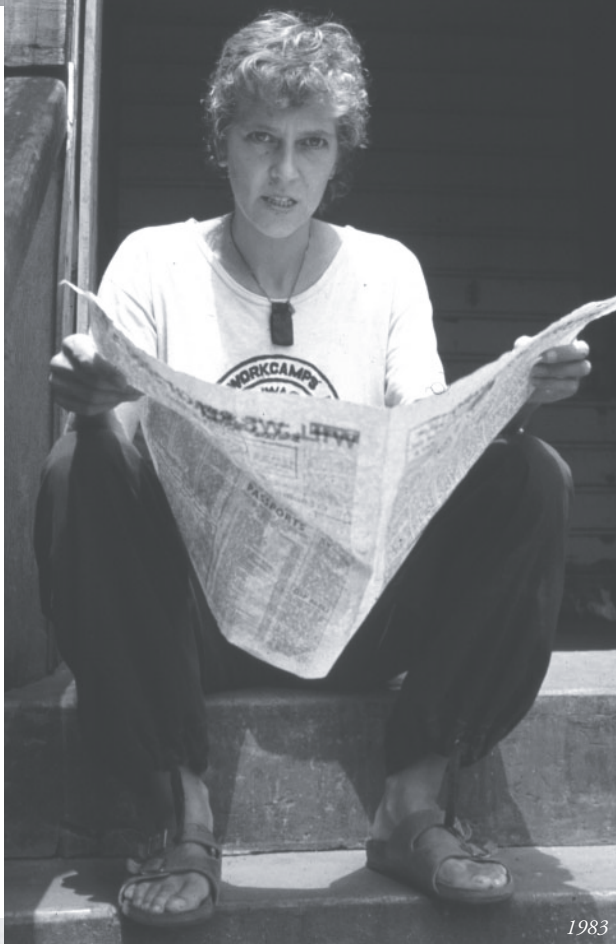
1995 gelang dann vielleicht auch als Lohn für die bisherigen Mühen der bundesweit erste Gewinn eines grünen Direktmandats. Barbara vertrat daraufhin den damaligen Wahlkreis Graefe- und Reichenbergerkiez im Berliner Abgeordnetenhaus und machte sich schnell einen Namen als fachkundige Bau- und Wohnungspolitikern. Nach zweifacher Wiederwahl hatte sie als Mitglied des Untersuchungsausschusses des Abgeordnetenhauses ab 2001 maßgeblichen Anteil an der Aufklärung der Sauererei der Berliner Bankgesellschaft.

Zur Wahl 2006 verzichtete sie auf eine erneute Kandidatur, auch weil sie die Rotation grundsätzlich richtig fand. Politik und grüner Partei blieb sie jedoch erhalten und wurde 2007 zur Berliner Landesvorsitzenden von Bündnis 90/Die Grünen gewählt. Dieses Amt konnte sie wegen ihrer wieder ausgebrochenen Krebserkrankung nur bis 2008 wahrnehmen. Im Mai 2009 erlag sie der Krankheit.

Dirk Behrendt



2004



1983



1976



2003

## Links und Frei

Barbara war eine besondere Politikerin. Frei von persönlichen Eitelkeiten, immer an der Sache orientiert. Nichts drängte sie ins Rampenlicht. Sie gehörte nicht zu jenen, die ihren Namen jeden Tag in der Zeitung lesen müssen.

Sie vertrat aber immer klare Positionen. So wollte sie nur bei den Grünen sein, weil sie eine linke Partei waren. Und nur so lange bleiben, wie sie links bleiben. Dies – die Ermöglichung linker Politik – war ja gerade der Grund, weshalb sie die SPD verließ. Konsequenterweise drohte sie den eigenen Bundestagsabgeordneten an, sie nicht wieder als Kandidaten aufzustellen, sollten sie den ablehnenden Parteitagbeschluss zu Afghanistan bei der Abstimmung im Bundestag ignorieren.

Barbara wusste auch immer, für wen sie Politik macht. Für jene, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens standen. Für jene, die zu schwach oder zu abgelenkt sind, um ihre Belange selbst einzufordern. In der Wohnungspolitik war sie radikal parteiisch für die MieterInnen.

Und forderte, dass staatliche Förderungen den Mietern zugute kommen und nicht zuvorderst den Vermietern.

Für die Geschichte der Kreuzberger Grünen spielte Barbara zusammen mit ihrem Partner Raimund Helms gerade in den 90er Jahren eine zentrale Rolle. Christian Ströbele bezeichnete sie einmal liebevoll als Vater und Mutter der Bezirksgruppe.

Barbaras Arbeitspensum war enorm. Unermüdlich beriet sie Hausprojekte oder wühlte sich durch Berge von Akten, um dem Senat Paroli bieten zu können. Insbesondere im Untersuchungsausschuss zur Bankgesellschaft wurde sie zur anerkannten und gefürchteten Kennerin der Materie. Dies brachte ihr Lob von der »Initiative Berliner Bankenskandal« ein, die sie als »stets aufrechte Politikerin« erlebten, die »wie keine andere« zur Aufklärung beigetragen habe.

Bei ihrer unermüdlichen politischen Arbeit schonte sie sich selbst nicht. Sie rauchte viel. Essen, zumal das Gesunde,

kam häufig zu kurz. Selten nahm sie sich einmal Zeit für sich. Erst in den letzten Lebensjahren zog sie sich häufiger und auch krankheitsbedingt in ihr kleines Paradies in Himmelfort zurück. Hier, wo der Weihnachtsmann Kinderbriefe beantwortet, fand sie Ruhe, werkelt am Haus oder pflanzte im Garten und Berlin war mit seinen vielen Problemen weit weg.

## Splitter aus Barbaras Zeit in der SPD

Begegnet sind wir uns anlässlich eines Treffens der JUSOS Mitte der 70er Jahre im heutigen Café Anfall in der Katzbachstr.. Seit dem war sie bis zu ihrem Austritt in der damaligen 3. Abteilung bei den JUSOS und der SPD aktiv. Ihre erste Funktion, außer der Hauskassiererin, in der SPD war die der Beisitzerin für Bürgerbeschwerden. 1978 war sie Federführend bei der Initiierung und Organisation der ersten offiziellen Fahrt einer Berliner JUSO-Organisation – der 3. Abt. – in die SU, nach Kiew und Charkow. Bis dahin fanden derlei Fahrten unter der Fahne der Falken statt – also keine SPD Parteiorganisation. Die Fahrt wurde selbstverständlich mit den Falken organisiert, aber es war eine JUSO Delegationsreise. Dies fand nicht nur positive Resonanz in der Partei.

Am 30.5. 79 wurde Barbara zur stellvertretenden Abteilungsvorsitzenden gewählt. Bei der darauffolgenden Wahl, wurde sie wieder Beisitzerin, diesmal für Jugend.

Sie war engagiert im Kampf gegen „Rechts“, den Auswirkungen der „Terroristengesetzgebung“ auf das Zerbröckeln des Rechtsstaates, die Einrichtung eines Jugendzentrums im Gebiet. Ein Antrag von ihr, die Straßennamen in Kreuzberg auf ihre Vereinbarkeit mit demokratischem Gedankengut und handeln zu überprüfen und gegebenenfalls diese Straßen dann umzubenennen, beginnend mit dem Generalszug, scheiterte in der Kreidelegiertenversammlung Kreuzberg knapp.

Folgendes Zitat, ein Resumé einer Veranstaltung zum Umgang der SPD mit der Ermordung von Karl und Rosa, galt wohl nicht nur in diesem Zusammenhang.

„Es hat sich mittlerweile gezeigt, daß eine sichere fundierte politische Überzeugung immer noch mehr beeindruckt und Zuversicht vermittelt, als ein opportunistisches Hin- und Herlavieren zwischen Macht und Anspruch.“

Uwe Hübsch

## Unbestechlich Kreuzberg Grün



1999

Fotos dieser Seite: privat  
Plakat: frieke

## Was ich noch zu sagen hätte ...

„Dies ist der Anrufbeantworter von Barbara Oesterheld ...“. Diese Ansage konnte ich in den elf Jahren Bürogemeinschaft mit ihr oft genießen. Denn kaum war Barbara in den Fraktionsräumen, wollte irgendjemand was von ihr. Und da blieb dann schon mal der Anrufbeantworter laut, wenn sie kurzfristig vom Schreibtisch zu einer Bauarbeiterdemo, zur Räumung eines besetzten Hauses oder einer Krisensitzung der Linken gerufen wurde.

Wer Probleme mit der Wohnung hatte, einem Bau-, Korruptions- oder sonstigen Skandal auf der Spur war, klingelte bei Barbara an. Mit Engsgeduld und Sachverstand erklärte sie, was zu tun sei und kümmerte sich um die aufgelaufenen Probleme. Ihren Anspruch, sich um alles engagiert und gründlich zu kümmern, hat sie nie aufgegeben. Kein Wunder, dass die Papierberge auf ihrem Schreibtisch immer wieder in die Höhe wuchsen.

Die elf Jahre Bürogemeinschaft mit Barbara, davon vier im Dreierzimmer mit Regina Schmidt, waren eine schöne und turbulente Zeit. Der Höhepunkt natürlich der Bankenskandal und Barbaras Arbeit im Untersuchungsausschuss. Da brannte das Licht in Zimmer 276 oft bis spät in die Nacht und da rauchten nicht nur die Köpfe. In Barbaras Schreibtisch fanden wir für kleinere Pausen immer etwas zum Naschen aus Mamas regelmäßigen Paketen. Und bevor wir uns auf den Heimweg machten, setzten wir uns noch für eine Zigarette an unseren runden Tisch und ließen den Tag Revue passieren.

Dirk Behrendt

Elfi Jantzen, Ex-WG Zimmer 476